

sen wir ganz sicher, warum er heute trotz aller Krisen und Widersprüche über eine solche starke Produktivkraftentwicklung verfügt, die ihm eine dominierende Stellung in der Weltwirtschaft sichert. Uns hilft keine vereinfachte, oft einseitige und nur Teilaspekte herausgreifende Kapitalismuskritik. Schließlich hat das, wie die Tatsachen zeigen, keineswegs dazu geführt. Zehntausende Menschen davon abzuhalten, die DDR zu verlassen und in der BRD ihr Glück zu versuchen.

Ich unterstütze daher die vom Institut für Internationale Politik und Wirtschaft in seinem Brief an das Zentralkomitee geäußerte Auffassung,

- daß es um eine Imperialismusanalyse und -kritik geht, die von den Realitäten ausgeht, aber zugleich die tiefe Widersprüchlichkeit dieses Systems so aufdeckt, daß wir eine überzeugende Auseinandersetzung führen und wachsenden Illusionen begegnen können;
- daß eine Imperialismusanalyse erarbeitet wird, die - ohne Vereinfachungen und zu kurz gegriffene Schlußfolgerungen - sowohl Anregungen für die Nutzung von Erfahrungen der Produktivkraftentwicklung, der Leitungsstrukturen und Wirtschaftsmechanismen entwickelter westlicher Staaten und Volkswirtschaften ermöglicht als auch der Begründung und Entfaltung sozialistischer Wertvorstellungen dient;
- daß die Aufarbeitung prinzipieller theoretischer Fragestellungen über den Charakter der Entwicklung, den Zustand und die Entwicklungsmöglichkeiten des Imperialismus unter Bedingungen einer wachsenden gegenseitigen Abhängigkeit in der heutigen Welt und im friedlichen Wettbewerb der Systeme erfolgt.

Wir müssen der Tatsache ins Auge sehen, daß in den imperialistischen Ländern der wissenschaftlich-technische Fortschritt in Gestalt anwendungsfähiger Technologien und profitabler Produktinnovationen eine Reife und Breite erreicht hat, die zunehmend akkumulations- und wachstumsfördernd wirkt. Das dürfte die Grundsituation des Imperialismus auch noch bis weit in die 90er Jahre hinein prägen.

Diese Entwicklung wird keinesfalls konflikt- und krisenfrei verlaufen, zeigt doch die jüngste Vergangenheit, daß die kapitalistische Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts scharfe Widersprüche hervorbringt. Dabei werden aber diese Widersprüche und Grenzen des heutigen Imperialismus eben nicht darin sichtbar, daß der Entwicklung von Wissenschaft und Technik unmittelbare Grenzen gesetzt sind. Sie treten vielmehr vor allem in den Risiken, Konflikten und Belastungen hervor, die den Menschen gerade aus dem raschen Vorantreiben des wissenschaftlich-technischen Fortschritts unter kapitalistischen Vorzeichen erwachsen. Ich erinnere an die massiven Kapital- und Produktivkräftevernichtungen, an die Beseitigung von Millionen Arbeitsplätzen in den 70er